

Wenige Anmeldungen: SVP Schmerikon sagt Nationalfeier ab

Der geplante Auftritt von Ständeratspräsidentin Karin Keller-Sutter am 1. August in Schmerikon fällt aus. Es gab zu wenige Anmeldungen. Offenbar ist es schwierig, am 1. August eine neue Veranstaltung zu etablieren. Anderswo im Linthgebiet wird am Vortag gefeiert, um mehr Besucher anzulocken.

von Christine Schibschid

Nur rund 50 Anmeldungen gab es bislang, wie Stefan Wäckerlin, der Präsident der SVP Schmerikon, sagt. Daher habe die Ortspartei entschieden, den geplanten Grossanlass am 1. August in der alten Zementfabrik abzusagen. «Die Zahl der Anmeldungen hätte nicht ausgereicht, um die Kosten zu decken, die durch den Anlass entstanden wären», sagt Wäckerlin. Die Ortspartei bedauere die Absage sehr. Sie habe eine Feier für die gesamte Bevölkerung der Region veranstalten wollen.

SVP geht auf Ursachenforschung

Mit der Absage fällt auch der Auftritt von Ständeratspräsidentin Karin Keller-Sutter ins Wasser. «Es tut mir leid für die Organisatoren. Es ist lobenswert, dass sie etwas auf die Beine stellen wollten, weil viele Gemeinden das nicht mehr tun», sagt sie. Sie habe den Eindruck, es sei schwierig, am 1. August einen neuen Anlass zu etablieren. «Feiern, die es seit Jahren gibt, haben es einfacher. Da kommen immer die gleichen Leute, und die Organisatoren wissen, worauf sie sich einstellen müssen.»

Bei der SVP Schmerikon steht die Ursachenanalyse noch am Anfang. «Es ist schwierig zu sagen, warum sich so wenige Leute angemeldet haben. Wir haben verschiedene Feedbacks bekommen», sagt Wäckerlin. «Manche haben gesagt, dass ihnen die Veranstaltung zu lange dauert, anderen war sie zu teuer. Es gab aber auch positive Rückmeldungen.» Für den Anlass war eine Anmeldung erforderlich. Für einen Erwachse-

«Vielleicht hat der Umstand, dass man sich anmelden musste, eine Rolle gespielt.»

Stefan Wäckerlin
Präsident SVP Schmerikon

nen fielen 26 Franken an. Im Preis wäre unter anderem ein Mittagsbuffet inbegriffen gewesen. Auch SVP-Nationalrat Lukas Reimann sollte sprechen.

«Vielleicht hat der Umstand, dass man sich anmelden musste, eine Rolle gespielt», sagt Wäckerlin. «Viele wollten sich vielleicht noch nicht darauf festlegen, was sie am 1. August machen. Das ist ja auch wetterabhängig.» Die SVP sei allerdings auf die Anmeldungen angewiesen gewesen, um planen zu können und zum Beispiel Lieferanten zu informieren.

Geld in den Sand gesetzt

Da die Ortspartei bereits mit den Vorbereitungen begonnen, Flugblätter gedruckt und Anzeigen geschaltet hat, geht mit der Absage Geld verloren. «Es handelt sich um mehrere tausend Franken», sagt Wäckerlin. Die Kosten übernehme ein privater anonymer Spender. Welche Konsequenzen die SVP Schmerikon aus der Absage zieht, ist offen. «Wir müssen noch darüber beraten. Sicher stürzen wir uns nicht gleich ins nächste Projekt, sagt Wäckerlin.»

In Uznach findet die Feier zum Nationalfeiertag heuer erstmals schon am Vorabend des 1. August statt. «Möglicherweise ist das kein schlechtes Datum, das hört man ja immer öfter»,

so Wäckerlin. Auch Festredner seien für diesen Tag leichter zu finden.

Uznach geht neue Wege

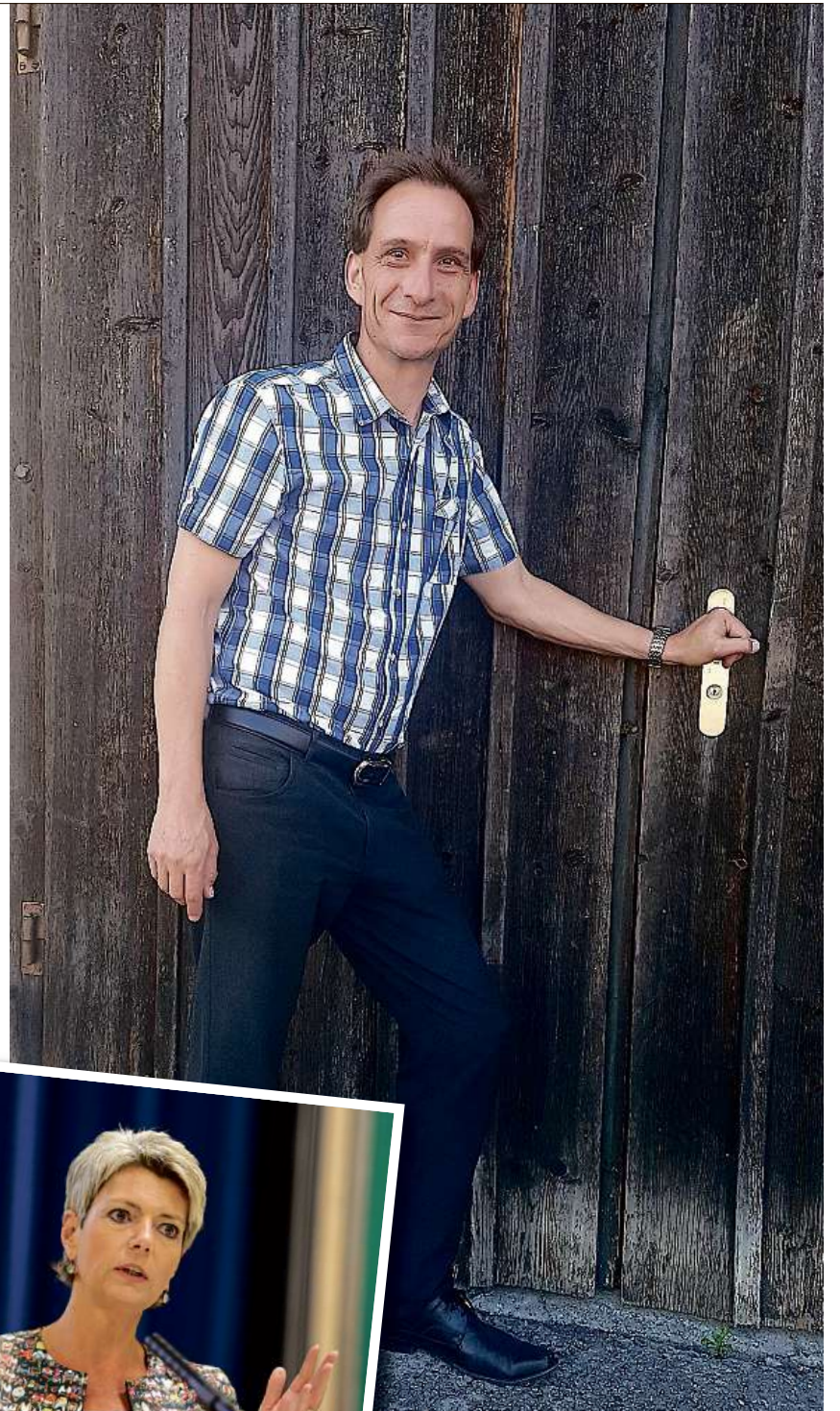
Die Organisatoren in Uznach hoffen, am neuen Termin auf mehr Gäste als in den Vorjahren: «Wir haben überlegt, was wir tun können, um neben treuen Stammgästen auch neues Publikum anzulocken», sagt René Mächler vom Verkehrsverein Uznach. «Daher machen wird die Feier nun am Vorabend, dann haben die Leute tags drauf Zeit für die Familie.» Auch das Rahmenprogramm sei dieses Mal vielseitiger als in den Vorjahren, damit es mehr Gäste anspreche.

Wie viele Leute tatsächlich kommen, bleibt abzuwarten. «Wir haben jedenfalls mehr Essen und Getränke eingekauft als in vergangenen Jahren – da muss man auch einmal etwas wagen», sagt Mächler. Da der 1. August heuer relativ weit weg vom Ferienende liege und viele sicher Brückentage nähmen, könne es aber sein, dass der Ansturm ausbleibe. «Dann müssen wir eben selbst länger sitzen und mehr verzehren.»

Ein schwindendes Interesse an der Feier stellt Mächler nicht fest. «In den vergangenen Jahren waren die Besucherzahlen stabil, wenn auch in gemütlichem Rahmen. Je nach Redner gab es Ausschläge nach oben.»

Benkner privat, Schänner doppelt

In einigen Gemeinden, etwa in Benken, gibt es gar keine Feier zum 1. August mehr. «Bei uns hat bis vor zehn oder 15 Jahren der Verkehrsverein etwas or-



Tür bleibt zu: Stefan Wäckerlin bedauert die Absage der 1. August-Feier mit Ständerätin Karin Keller-Sutter.

Bilder Markus Timo Rüegg/Archiv

ganisiert, er hat das aber eingestellt. So weit ich weiss, war die Beteiligung eher gering», sagt Gemeindeglied Urs Beck. Viele Benkner würden lieber selbst kleine Feiern mit den Nachbarn in den Quartieren veranstalten.

In Schänis dagegen organisiert die Politische Gemeinde eine Veranstaltung. Hier wird am 31. Juli abends und am Tag darauf vormittags gefeiert. «Beide Anlässe erfreuen sich sehr gros-

ser Beliebtheit, was uns freut», sagt Gemeindeglied David Reifler.

Auch in Rapperswil-Jona, wo Rapperswil Zürichsee Tourismus im Auftrag der Stadt eine Veranstaltung organisiert, stellten die Verantwortlichen keinen Besucherrückgang fest. «Bei uns kommen immer um die 300 Leute», sagt Irene Schuler von Rapperswil Zürichsee Tourismus. «Ich habe nicht das Gefühl, dass das Interesse schwindet.»

Geisterfahrer von Autobahn A3 muss ins Gefängnis

Die Geisterfahrt eines 46-jährigen Autofahrers aus dem Kanton Zürich endet im Gefängnis: Das Bezirksgericht Horgen hat den Italiener zu drei Jahren teilbedingter Freiheitsstrafe verurteilt und verweist ihn danach für zehn Jahre des Landes.

Die Geisterfahrt eines 46-jährigen Autofahrers aus dem Kanton Zürich endet im Gefängnis: Das Bezirksgericht Horgen hat den Italiener am Mittwoch zu drei Jahren teilbedingter Freiheitsstrafe verurteilt und verweist ihn danach für zehn Jahre des Landes. Der Mann raste betrunken und auf Kokain durch mehrere Kantone – auf der falschen Seite der Autobahn.

Nur mit viel Glück gab es am 14. April diesen Jahres keine Schwerverletzten oder gar Tote. Die Irrfahrt begann, nachdem der Italiener Kokain genommen hatte. Er setzte sich an seinem Wohnort am Zürichsee in sein Auto und fuhr nach Balzers FL.

86 Kilometer auf der falschen Seite

Wenige Stunden später wollte er offensichtlich wieder nach Hause und setzte sich erneut hinters Steuer – jetzt auch noch betrunken. Bei Trübbach bog er in die Autobahn A13 ein, erwischte aber die Ausfahrt statt die Einfahrt. Von den sechs Einbahnschildern, die ihn auf den Fehler aufmerksam machten, liess er sich nicht beeindruck-

143

km/h

Mit einem Durchschnittstempo von 143 km/h raste der Süditaliener durch Baustellen und Tunnels.



cken. Bei Sargans wechselte er dann von der A13 auf die Autobahn A3.

Er habe gemeint, dass alle anderen falsch fahren würden, sagte der arbeitslose Maler vor Gericht. Auf der Höhe von Lachen habe er dann schon realisiert, dass wohl er auf der falschen Spur sei. «Umkehren konnte ich aber nicht. Das hätte einen Unfall gegeben.» An Anhalten habe er in dem Moment nicht gedacht. Der Geisterfahrer blieb stolze 86 Kilometer auf der

falschen Seite. Etwa 30 Autos kamen ihm entgegen – weil es Nacht war, hatte es glücklicherweise nicht mehr Verkehr. Ein Lenker konnte eine Frontalkollision aber nur abwenden, indem er abrupt das Steuer herumriss und selbst beinahe mit einem anderen Auto kollidierte.

Mit einem Durchschnittstempo von 143 Stundenkilometern raste der Süditaliener durch Baustellen und Tunnels. In Freienbach wollte ihn die Polizei aufhalten – doch der 46-Jährige lenkte seinen Audi einfach zwischen Polizeiauto und Mittelleitplanke durch.

In Horgen war die Geisterfahrt schliesslich doch zu Ende. Der Lenker konnte gestoppt werden. Der Ausweis wurde ihm dabei aber nicht abgenommen. Er hatte ohnehin keinen, da ihm dieser wegen früherer Tempoexzesse bereits abgenommen worden war (Ausgabe vom Samstag).

«Landesverweis gerechtfertigt»

Das Bezirksgericht Horgen verurteilte den zweifachen Vater am Mittwoch unter anderem wegen grober Verlet-

zung der Verkehrsregeln, Fahrens in fahrunfähigem Zustand und Fahrens ohne Berechtigung zu einer Freiheitsstrafe von 36 Monaten, sechs Monate davon unbedingt. Für die restlichen 30 Monate gilt eine Probezeit von drei Jahren.

Weil der Mann seit seiner Irrfahrt vom April im Gefängnis Limmattal sitzt, hat er nun noch drei Monate vor sich. Dann wird er aus der Schweiz ausgewiesen. Das Gericht hielt einen Landesverweis von zehn Jahren für gerechtfertigt. Schliesslich habe er ohnehin keinen grossen Bezug zur Schweiz.

Der Mann aus Lecce kam vor einhalb Jahren in die Schweiz, um als Maler Geld zu verdienen. Weil er Probleme mit den Lungen bekam, löste sich dieser Plan aber schnell in Luft auf. Was er in Italien machen will, weiss er nicht, sagte er. Dort unten wisse man nie, ob man Arbeit finde. Er wisse aber, dass sich eine solche Sache nicht wiederholen werde. «Das war eine grosse Lektion für mich. Ich träume jede Nacht von den Menschen, die wegen mir Angst hatten.» (sda)